

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Band: 2 (1961)

Nachruf: Eugen Zeiler, Feldmeilen
Autor: Weber, Walter / Griot, Gubert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber uns ist ein Lenker, der die Menschenschicksale leitet; vertrauen wir ihm und legen unser Dasein in seine väterliche Hand; dann sind wir geborgen und nicht verloren.

EUGEN ZELLER, FELDMEILEN

Von Walter Weber und Dr. Gubert Griot

Sein Leben

Eugen Zeller entstammt einem alten Stadtzürcher Geschlecht; am 3. November 1889 geboren, verbrachte er in Zürich-Unterstrass eine frohe Jugendzeit. Mit seinem Vater, der Kantonsingenieur für Wasserbau (Flusskorrekturen) war, oft auch mit der Mutter, einer geborenen Waadtländerin, und seinen Geschwistern, lernte er auf grösseren Fusswanderungen seine engere und weitere Heimat kennen und lieben. Dem Wunsch seines Vaters folgend, durchlief er bei klar sich offenbarender künstlerischer Begabung das kantonale untere Gymnasium und studierte nach bestandener Maturitätsprüfung 1910 bis 1914 an der ETH. Als eifriger Architekturstudent gewann er für die zeichnerisch-architektonische Aufnahme des Freulerpalastes in Näfels die Preismedaille der Hochschule und wirkte bereits an der architektonischen Illustration des vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins herausgegebenen Werkes «Das Bürgerhaus in der Schweiz» (Bände Zug, Glarus und Zürich) sowie an architektonischen Aufnahmen im Schloss Hallwyl mit (1913). Das Jahr 1914 brachte den Abschluss seiner Architekturstudien und die endgültige Berufswahl: er wählte den Weg des freien Künstlers.

Seine künstlerische Ausbildung erwarb sich Eugen Zeller durch einen nach der Kantonsschulzeit eingeschalteten zweijährigen Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich, durch einen siebenmonatigen Aufenthalt bei seinem älteren Künstlerfreunde Otto Meyer-Amden und nach dem Ersten Weltkriege — zwei eidgenössische Kunststipendien ermöglichten es — durch Reisen nach Deutschland (Berlin), Italien (Rom, Terracina, Florenz) und Frankreich; in diesem Land hielt er sich besonders in Paris und auf der Insel Poquerolles an der Riviera auf. Zwei spätere Reisen führten ihn nach Spanien. Für das Kunsthaus Zürich entstanden Kopien nach alten Meistern im Louvre, Paris, und im Kaiser Friedrich-Museum, Berlin.

Während sich die Kunst der grossen Welt immer mehr formzerset- zenden Strebungen hingab, bekannte sich unser Künstler um so kon- sequenter zu seiner persönlichen «gegenständlichen» Art der Darstel- lung. Kunstkritiker prägten damals den Begriff «Neue Sachlichkeit» und wollten ihn zusammen mit Otto Meyer-Amden, Paul Bodmer und Hermann Huber zu einem Hauptvertreter einer «Zürcher Schule» stempeln. Er verschmähte die Etikettierung und den eitlen Ruhm, als Haupt einer künstlerischen Moderichtung mit Worten und Program- men zu fechten. Sein intensives künstlerisches Streben galt der Ver- wirklichung einer wesentlichen Schau in der Darstellung der Land- schaft, der menschlichen Figur, im Porträt und im Stilleben. Am besten hat wohl Prof. Max Huber seine Kunst charakterisiert: «All seinem Schaffen liegt die Ehrfurcht vor der Wirklichkeit zugrunde.»

Der Erfolg blieb nicht aus. Werke besitzen: Die Schweizerische Eidgenossenschaft, Stadt und Kanton Zürich (u. a. 22 Originalzeich- nungen «Flughafen Kloten im Bau»), die Eidg. Graphische Sammlung ETH, die Museen von Zürich, Winterthur, Basel sowie in- und aus- ländische Privatsammlungen. Im Laufe der Jahre zeigten grössere Aus- stellungen: das Kunsthaus Zürich, Bern, Luzern, Winterthur, St. Gal- len, Chur usw. sowie einzelne Privatgalerien. 1946 erschien das biblio- phile Werk: Eugen Zeller, Zeichnungen und Gemälde; Text von Dr. G. Griot, mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Max Huber; 45 Reproduk- tionen und 2 Originallithos, Orell Füssli & Cie. Zürich.

Nach seiner Verheiratung mit einer Neuenburgerin wohnte Eugen Zeller 1916 bis 1918 in Valangin und danach acht Jahre neben Rein- hold Kündig, dem er hier ein Heim gefunden hatte, in einem Bauern- haus in Hirzel, in einer Landschaft, die dem Künstler im Innersten entsprach. Auch bringt er seit vielen Jahren stets einige Arbeitswochen in den Bergen zu (Graubünden und Wallis).

Verinnerlichung im Sinn und Geist von Meyer-Amden förderte die beseelte Darstellung der Natur auch in Kompositionen (Der Geiss- hirt). 1926 übersiedelte er mit seiner Frau ins väterliche Landhaus in Feldmeilen. Mehr als vorher trat nun der See seiner Heimat in sein Werk und zugleich die ihm so verwandte, allem Extremen abholde stille Zürichseelandschaft, wie sie an den Abhängen des Pfannenstiels noch zu finden ist, diese Landschaft mit ihrer Begrenztheit und ihrer Weite, mit der harten Klarheit des Nahen und dem unbestimmten Dunst der Ferne.

In Feldmeilen hat sich das Ehepaar Zeller rasch und gut eingelebt. Nach Erkrankung Meyer-Amdens und auf dessen Wunsch übernahm Zeller 1932 bis 1934 dessen Zeichenunterricht an der Kunstgewerbe-

schule Zürich, und hernach, von 1935 bis 1947, wirkte er während zwölf Jahren als Zeichenlehrer am kantonalen Lehrerseminar Küsnacht.

Nicht nur der Künstler fand Wertschätzung; auch als Mensch und Mitbürger gewann Eugen Zeller das Vertrauen der Dorfgemeinschaften. Er wurde 1950 in den Gemeinderat Meilen gewählt und amtierte während vier Jahren als Gesundheitsvorstand und Mitglied der Bau- und der Gewerbeschulkommission. Als Vorstandsmitglied und Betreuer der graphischen Sammlung der Mittwochsgesellschaft Meilen leiht er der Öffentlichkeit bis heute treue Dienste, wie er auch, mit seinen 72 Jahren, stetsfort künstlerisch tätig ist. Wb.

Seine Kunst

Eugen Zeller in Feldmeilen ist nicht der einzige Maler und Zeichner in der Landschaft am Zürichsee. Aber welcher unter ihnen hätte die besondere Art dieser Landschaft gegenwärtiger geprägt als er? «Die besondere Art dieser Landschaft» — das heisst, Eugen Zeller benutzt die Landschaft nicht als blosser Unterlage, weder für Bilder allgemeiner Stimmungen, wie Föhn- oder Abendstimmungen, noch für interessante oder ausgesucht originelle Bildwirkungen; er stellt diese Landschaft dar als einer, der selber aus ihr herausgewachsen und ein Stück von ihr ist, der ständig in und mit ihr lebt und atmet, und der mit dem inwendigen Auge, mit seinem ganzen Wesen mit ihr verbunden ist. Aus solcher Verbundenheit heraus, die keine Willkür erlaubt, wächst seine Kunst.

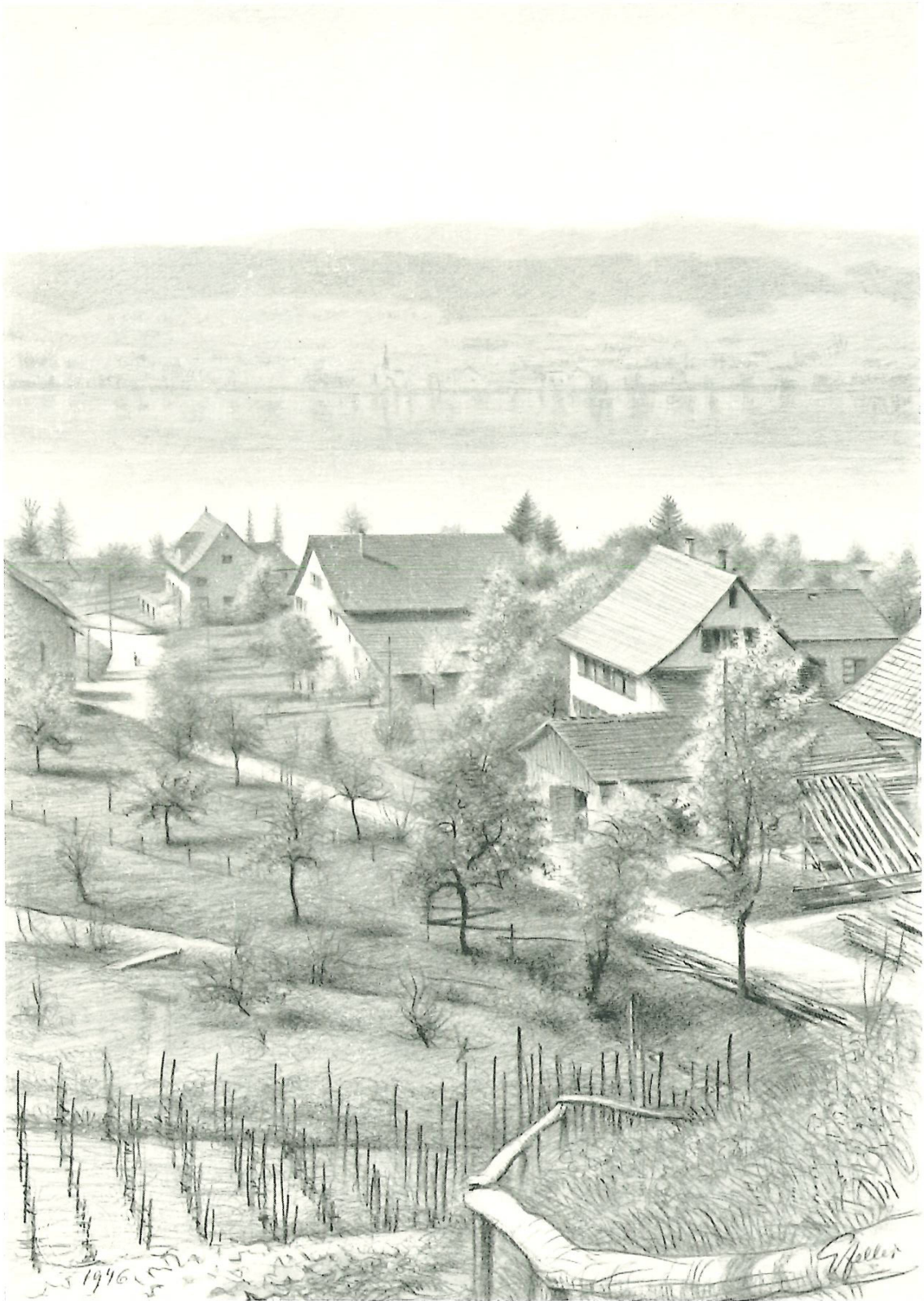
Es ist notwendig, sich darüber im klaren zu sein, dass der Künstler nicht abbildet, sondern darstellt. Es gibt keine Abbildung nach der Natur. Abbildung gibt es nur nach bereits künstlerisch fixierter (oder zum Voraus nach praktischen Zwecken gesehener) Form. «Nach der Natur» heisst immer: schöpferische Darstellung. Das ist eine Darstellung, an der sich unser Sehen orientiert, die unser Sehen führt, und die, durch unser Sehen, die Natur prägt. Sehen ist Innerlichkeit, die zum Aussen führt, und dieses Aussen zugleich prägt.

Zeichnungen von Eugen Zeller, Feldmeilen Seiten 95 bis 98
Der Geisshirt. Im Besitze der Gemeinde Zollikon
Mädchenbildnis
Blick vom Rain gegen den Schwabach
Rebhäuschen in Feldmeilen





Effler
9.10.1947



Blick vom Rain gegen Schwabach



Wenn wir Bilder Cézannes von der Provence kennen gelernt haben, und wir kommen nachträglich selber in diese Landschaft, dann können uns Cézannes Bilder leicht als selbstverständlich erscheinen, so voll von Cézanne erscheint uns, durch seine Bilder hindurch, diese Landschaft. Und dabei wissen wir ja, dass andere dieselbe Landschaft ganz anders gemalt haben. Aehnlich geht es uns mit Eugen Zellers Bildern und der Landschaft am Zürichsee. Die Intensität seiner Bilder ist derart, dass sie unmittelbar unser Sehen beeinflusst und wir seine Bilder in der Natur gegenwärtig sehen, das heisst, die Natur durch seine Bilder hindurch sehen.

Eugen Zellers Kunst ist keine selbstverständliche. Das heisst, seine Bilder verstehen wir nicht deshalb, weil sie noch einmal sagten, was wir bereits schon wissen und sie uns aus diesem Grund als verständlich erschienen. Vielmehr konkretisieren, heben sie ans Licht des Tages heraus das Bild, vor allem der Zürcher Landschaft, das wir, noch ungeworden und unsichtbar, in uns selber tragen.

Eines der hervorragendsten Gestaltungsmittel der Kunst Eugen Zellers ist im besonderen der Strich. Ein Strich ist an sich eine abstrakte Angelegenheit; es gibt keine Striche in der Natur. In der Zeichnung verschwindet er gewöhnlich hinter dem, was er darstellt, und wir werden seiner kaum gewahr. Zellers Strich könnten wir am ehesten mit dem in einer Schrift vergleichen. Dieser Strich spielt im Bilde mit, er wächst schmiegsam, zart und zäh wie eine lebendige Ranke in die Leere der werdenden Bildfläche hinein; mit seinem eigenen, immer klar sichtbaren Charakter umkreist er, hebt er, scharf und genau wie er selber, die dingliche Darstellung heraus, passt er das Gegenständliche sich an, und passen die Dinge sich ihm an, leben von seiner Kraft. Bewegung und Wandlung des Striches bewegen und wandeln das Geschehen im Bild. Bewegung und Wandlung kennzeichnen auch Eugen Zellers sorgfältige Konstruktion des Bildes. Im Geisshirt etwa: vorn im Bild Dunkel auf Hell wandelt sich in Hell auf Dunkel im Hintergrund; der Hag umkreist vorn von links nach rechts die in sich ruhende Gruppe des Hirten mit den Geissen, kehrt ausserhalb des Blattes um und eilt oben am Rand in entgegengesetzter Richtung aus dem Bild wieder hinaus.

Die Wandlung des abstrakten Strichs zur anschaulich gegenständlichen Dingerscheinung erfüllt Eugen Zellers Bilder mit einer dicht drängenden, stillen Bewegung. Diese Stille und diese Dichte bewirken, dass Eugen Zellers Bild dauernd und zunehmend uns an sich zieht, und sie verhindern, dass es mit einem ersten Blick auch schon ausgeschöpft wäre.

G. Gr.